

Ya
3476



017 229

Ya
3476



WK. 229

IV, 94

Nr. 229. 22

IV, 94.

Die Geschicklichkeit zu lehren, als eine höchstnöthige
Eigenschaft eines Evangelischen Predigers

nach Anleitung 1 Tim. 3, 2.

zum Andenken der

von der

Sonnabendlichen Prediger= Gesellschaft

in der Frauen - Kirche zu Dresden

den 5ten October 1770.

begangenen

T u b e l = F e y e r

betrachtet

von

M. Johann Gottlob Strobach,

des heiligen Predigt - Amtes Candidaten, dieser Gesellschaft Mitglied, und
derselben zur Zeit Senior.



Friedrichstadt,

gedruckt bey Johann Martin Lehmann.



1794

1794

Die Geschichte zu lesen, als eine höchst wichtige
Eigenschaft eines vernünftigen Menschen

von dem Verfasser
aus dem Jahre 1794

Sonnabendliche Freytag Gesellschaft

in der Frauen, Kirche zu Dresden
den 1ten October 1790
begonnen

Z u d e r = 1 0 0 0

betrieben
von

M. Johann Gottlob Gleditsch,
des Königl. Freyst. Rath, Landrath, und
Lehrer der Phil. u. Naturg.



Vertrieben durch
Johann Gottlob Gleditsch



Denen
Hochwohlgebohrnen,
wie auch
Hochwürdigem Magnificis und Hochedel-
gebohrnen Herren,
H e r r e n
Präsident und Vice-
Präsident,
Räthen und Assessoribus
des Churfürstl. Sächß. Hochlöbl. Ober-Consistorii
zu Dresden,
seinen
gnädigen und hohen Patronen,

widmet und übergiebt
diese Blätter
mit
devotester Hochachtung und Ehrfurcht,
und empfiehlt sich
zu Höchst Deroselben Gnade und hohen
Gewogenheit

**Sr. Hochwohlgebohrnen Excellenz
und Freyherrlichen Gnaden,**

wie auch
**Sr. Hochwürdigen Magnificenzen
und Hochedelgebohrnen Herrlichkeiten**

Dresden
den 1. October
1770.

unterthäniger Diener
M. Johann Gottlob Strobach.



Die Geschicklichkeit zu lehren, als eine höchstnöthige
Eigenschaft eines Evangelischen Predigers.

§. 1.

Können wir aus einer Stelle in der Schrift lernen, was für vorzügliche Eigenschaften diejenigen haben müssen, die Lehrer anderer Menschen zur Seeligkeit seyn wollen: so ist es gewiß der vortrefliche Unterricht, den Paulus einem Timotheus, 1 Tim. 3, 1-13. ertheilet.

§. 2.

Es ist schon von einem Doddridge *) angemerkt worden, daß Paulus die Absicht nicht gehabt, alle und jede Eigenschaften eines Lehrers des Evangelii unter allen Umständen vorzustellen, und der Augenschein giebt es, daß der Apostel Eigenschaften und Pflichten nahmhaft

a 3

*) Sehet seine paraphrastische Erklärung an diesem Orte.

haft mache, die nicht von allen Lehrern gefordert werden können, andere aber weggelassen, deren sich keiner derselben entbrechen kann. Doch sind einige dieser Eigenschaften so beschaffen, daß sich ein jeder um dieselben bestreben muß, der sich zu einer gottseligen Führung seines Amtes tüchtig machen will. Und eben dahin rechne ich auch die Worte: ein Bischof soll lehrhaftig seyn, v. 2.

§. 3.

Der Apostel redet hier von Bischöffen. Er verstehet unter denselben alle Aufseher der Kirche, oder alle ordentlich berufene Lehrer des Evangelii. Diese heißen, von ihrer Aufsicht über die Glieder der Kirche, und von der Sorge, die sie, vor die ihnen anvertraute Seelen tragen, *ἐπισκοποι* Bischöffe. In andern Stellen der Schrift heißen dieselben gemeiniglich Presbyters oder Aeltesten, entweder weil man in der ersten Kirche die ältesten Glieder einer Gemeine, oder die Erstgebohrnen einer jeden Kirche zu Lehrern erwählte, oder weil man diejenigen, die man vor andern geschickt dazu befand, für die ältesten und ehrwürdigsten hielt. Unter uns ist es ausgemacht, daß man zu den Zeiten des Apostels Pauli noch von keinem Unterschied, zwischen einem Bischof und Aeltesten, etwas gewußt. Man kann zugeben, daß man schon gegen das Ende des ersten Jahrhunderts, und nicht erst im andern, einen Unterschied zwischen einem Bischof und einem Presbyter gemacht, und daß selbst unser erhöhter und Anbetungswürdiger Erlöser diesen Unterschied gebiligt, und um guter Ordnung willen für genehm gehalten habe, wie vor einigen Jahren in einer gewissen Schrift gezeigt worden. *) Allein,

zu

*) Siehet M. Erbsteins Comment. de Christo discriminis inter Episcopos & Presbyteros approbator. Friedericost. 1764.

zu Pauli Zeiten kannte man diesen Unterschied noch nicht, ob es wohl gewiß ist, daß er seine Briefe an den Timotheus kurz vor seinem Märtyrertode, und folglich am letzten geschrieben habe. Hätte schon damals ein Unterschied zwischen einem Bischof und Ältesten Statt gefunden: so würde er hier, da er die schönste Gelegenheit dazu hatte, nicht nur gezeigt haben, was für Eigenschaften ein Bischof und Diakonus haben müsse, sondern er würde auch zugleich das Bild der Ältesten oder der Presbyters entworfen haben. Allein er gedenket hier nur der Bischöffe und der Diakonen, eben deswegen, weil man in seinen Tagen noch keinen Unterschied zwischen einem Bischof und einem Presbyter kannte.

Zwar scheint es, daß die Worte 1 Tim. 5, 19: wider einen Ältesten nimm keine Klage auf, außer zween oder dreyer Zeugen, einem Timotheus gleichsam eine Jurisdiction über die Ältesten zu Ephesus einräumten, und ihn zu einem Bischof über diese Gemeine machten, unter dem die Ältesten derselben gestanden. Allein es ist schon von andern hinlänglich erwiesen worden, daß Timotheus kein Bischof bey dieser Gemeine gewesen; sondern das Amt eines Evangelisten, oder eines Gehülfsen der Apostel bekleidet. *) Paulus selbst nennt ihn ausdrücklich einen Evangelisten. Denn wenn es 2 Tim. 4, 5. heißt: Thue das Werk eines Evangelistischen Predigers: so übersetzt wohl diese Worte niemand schicklicher, als Heumann: Thue, was ein Evangelist zu thun schuldig ist, oder wie es der Bidingen zu verbessern gesucht: Thue, was einem Evangelisten zukommt.

§. 4.

*) Leset D. Hofmanns Diff. de ordinatione Timothei. Vitemb. 1754.

Wort es so, nicht man nicht. §. 4.

Von einem solchen Bischof erfordert der Apostel, daß er *didaximos*, oder, wie es unser unsterblicher Luther übersetzt, lehrhaftig sey. Es findet sich dieses Wort zweymahl in der Schrift. Paulus braucht es hier und 2 Tim. 2, 24. Und wenn wir diese zwei Stellen mit der Parallel-Stelle 2 Tim. 2, 2: Was du von mir gehöret hast durch oder vor viel Zeugen, das befehlt treuen Menschen, die darrüchtig sind, auch andere zu lehren, oder wie es auch in der Bidingers Uebersetzung nicht übel gegeben ist: das bringe du wieder redlichen Leuten bey, die das Geschicke haben, auch andere zu lehren, vergleichen: so ist wohl nichts gewisser, als daß Paulus mit diesem Worte einen Mann bezeichnen will, der die gehörige Tüchtigkeit und Geschicklichkeit habe, andern die Wahrheiten des Heils bezubringen.

* Hieronymus meldet, daß er 1 Tim. 3, 2. in der Vulgata das Wort *docilis* gefunden, und daß er dafür die Worte: *qui docere possit* gesetzt. Nun treffen wir in unserer Vulgata weder das Wort *docilis*, noch des Hieronymi Verbesserung an. Es ist also auch dieses ein Beweis, daß unsere Vulgata weder die alte des Hieronymi, die Itala hieß, noch des letztern ganze Arbeit sey. Indessen scheint dieser alte Uebersetzer nicht unrecht gedacht zu haben, wie schon Svicer angemerkt. Ohnfehlbar hat ein Hieronymus das Wort *docilis* verworfen, weil er gemeint, daß es denjenigen anzeige, der gelehrig ist. So brauchen freylich ein Cicero und Horaz das Wort, und der Scholiast des Priscians schreibt aus diesem Grunde: *docibilis, qui facile alios docet, docilis, qui facile potest doceri*. Allein wie bey einem *Silinus fallendi docilis peritum fallendi*, und bey einem *Claudian saltandi docilis peritum saltandi* bezeichnet: so hat dieser alte Uebersetzer ohnfehlbar nichts anders sagen wollen. In unserer Vulgata wird das Wort *didaximos* an unserm Orte durch Doctor, und 2 Tim. 2, 24. durch *docibilis* übersetzt, und Caspar Ulenberg hat sich in

in der deutschen catholischen Uebersetzung genau darnach gerichtet. Denn er hat in unserer Stelle das Wort Lehrer, in der andern aber das Wort Lehrhaftig. Keine Uebersetzung halten wir für unrichtig. Beza, mit welchem es auch Grotius hält, trifft es freylich wohl am besten, wenn er unter *didaktikos* einen solchen versteht, *qui aptus est ad docendum*. Allein es hat schon ein Swicer angemerkt, daß dieses Wort nicht uneben durch Doctor übersetzt werden könnte, und er verdient nur eine kleine Erinnerung. Er meynt *didaktikos* könne denjenigen bezeichnen, *qui assidue docet*, eben wie *πρακτικος* activum anzeige. Allein aus der Formirung des Wortes ist wohl nichts zu erweisen. Man kann dagegen einwenden, daß *αυσινος* denjenigen bedeute, *qui facultatem audiendi habet*. Doch da derjenige den Nahmen eines Lehrers nicht verdient, der keine Geschicklichkeit zum Lehren hat: so kann auch das Wort füglich durch das Wort Lehrer übersetzt werden. Das Wort *docibilis* verwirft ein Calov. Allein es hat schon ein Tertullian de Monogamia nicht anders übersetzt. Da nun *docibilis* ohnstreitig denjenigen anzeigt, *qui facile alios docet*, wie schon oben erinnert worden: so muß Calov ohnfehlbar einen andern Begriff mit diesem Wort verbunden haben. Der catholische Uebersetzer hat daher das Wort mit Recht durch Lehrhaftig übersetzt. Vielleicht hat er sich hier nach dem seligen Luther gerichtet. Beza übersetzt: *qui aptus est ad docendum*, und diese Uebersetzung bleibt freylich genauer und deutlicher, und stimmt mit der Erklärung überein, die ein Theodoret darüber macht: *Non eum vocat didaktikos, qui ornatus est eloquentia, sed eum, qui est eruditus in divinis, & ea suadere potest, quae honesta sunt.* p. 475. über diesen Brief.

§. 5.

Man kann daraus den Streit entscheiden, ob es in der ersten Kirche zweyerley Arten von Aeltesten gegeben. Einige, die am Wort gearbeitet, andere, die auf eine andere Weise der Gemeine Bestes besorget. Man behauptet dieses bloß aus dem Grunde, weil Paulus

b

I Tim.

1 Tim. 5, 17. schreibt: Die Aeltesten, die wohl fürstehen, die halte man zwiefacher Ehren werth, sonderlich, die da arbeiten im Wort und in der Lehre. *) Allein da hier Paulus von allen Lehrern erfordert, daß sie zum Lehren geschickt seyn sollen, und es auch in diesem Stück an einem historischen Beweise fehlt: so müssen diese Worte wohl einen andern Verstand haben.

§. 6.

Diese Geschicklichkeit, andere zu lehren, und ihnen den ganzen Rath Gottes von unserer Seeligkeit bekannt zu machen, haben wir nicht von Natur. Sollen wir dazu tüchtig und geschickt werden: so müssen wir nicht nur allen Fleiß anwenden, die uns geoffenbarten Heilswahrheiten zu fassen, sondern wir müssen auch auf eine Fertigkeit denken, andern das, was wir davon erlernen, auf eine deutliche und gründliche Art beybringen zu können. Die Geschicklichkeit zu lehren setzet also eine Art der Gelehrsamkeit offenbar voraus.

§. 7.

Ein Lehrer, der geschickt zum Lehren seyn will, muß vorß erste alles das gelernet haben, was er andere lehren will. Denn wie will man andern Wahrheiten beybringen, die man selber nicht versteht. Mag auch ein Blinder dem andern den Weg zeigen? werden sie nicht beyde in die Grube fallen? Ich behaupte damit nicht, daß dazu eben eine weitläufigte Gelehrsamkeit erfordert werde. Wie unser Gott nicht viel Weise nach dem Fleisch zu Werkzeugen seiner Ehre erwählet hat:

*) Siehet den Flacius unter dem Worte Presbyter, ingleichen Mosheim in Commentar. de Rebus Christ. ante Constant. Magn. Sec. I. §. XXXVIII.

hat: so hat er auch durch mittelmäßig Gelehrte, die in seiner Furcht gewandelt, mehr ausgerichtet, als durch die größten Gelehrten, die in seiner Furcht vor ihm gestanden, wie nicht etwa erst in neuern Zeiten, sondern schon von unserm Balduin *) angemerkt worden. Allein es muß doch wenigstens ein Lehrer des Evangelii von denjenigen Wahrheiten, die er andern beybringen will, eine deutliche und gründliche Erkänntniß haben, und da dieselben mit gewissen Wahrheiten, die aus der Vernunft erkannt werden, in einer gewissen Verbindung stehen, auch ohne dieselben öfters nicht deutlich erkannt werden können: so muß er nicht nur die Wahrheiten des göttlichen Worts richtig gefaßt haben, und mächtig in der Schrift seyn: sondern er muß auch diejenigen natürlichen Wahrheiten begriffen haben, die mit denen geoffenbarten auf das genaueste verknüpft sind, und ohne welche uns jene ein verborgenes Räthsel bleiben würden.

§. 8.

Man darf dagegen den Einwurf nicht machen, daß die Apostel Ibioten gewesen, und daß man in der ersten Kirche aus denen Layen die Aeltesten erwählt. Denn vors

1^{te} wurden die Apostel nicht wie wir, sondern durch eine übernatürliche Wirkung des Geistes Gottes zum Lehramt tüchtig gemacht. Vors

2^{te} verhielt es sich mit denen ersten Lehrern des Evangelii nach 1 Cor. 12, 4. II. eben so. Vors

*) Sehet seinen Commentar. über diese Stelle.

3^{te} mußte man auch in der ersten Kirche, bey der Besetzung der Lehrämter, aus der Noth eine Tugend machen. Denn weil man keine Gelehrten zu Lehrern haben konnte: so mußte man aus denen Erstgebohrnen diejenigen darzu erwählen, die noch das beste Geschicke dazu hatten. Vors

4^{te} aber ist es falsch, daß man ganz ungeschickte Leute einer Gemeinde vorgesetzt. Denn ein Timotheus wird nicht nur gewarnt, jemanden die Hände bald aufzulegen; sondern es ist auch aus 2 Tim. 2, 2. klar, daß man schon damals Schulen gehabt, in welchen junge Leute zu einer gründlicheren Erkänntniß angeführt worden, als von andern insgemein erfordert wird. *)

§. 9.

Es muß aber ein Lehrer des Evangelii vors andere die gehörige Geschicklichkeit haben, andern die göttlichen Wahrheiten beyzubringen. Wie es überhaupt Gelehrte giebt, von denen man sagt, daß sie es nicht von sich zu geben wüßten: **) so kann auch wohl einer eine Wissenschaft von theologischen Wahrheiten haben, und doch hernach nicht im Stande seyn, andern mit seiner Gelehrsamkeit zu dienen. Da nun aber ein Lehrer eben zu dem Ende einer Gemeinde vorgesetzt wird, damit er derselben diejenigen Wahrheiten beybringe, die zum Seeligwerden nöthig sind: so sieht man wohl, daß eine bloße Gelehrsamkeit die Sache nicht ausmache. Invenias, schreibt unser vortrefflicher Hunnius,

qvi

*) Leset den Mosheim in seinem Commentar. de Rebus Christ. ante Constant. Magn. Sec. I. §. XL. ** p. 130.

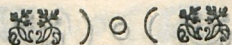
**) Leset Baumeffern in seinem Progr. de erudit. qvi sensu animi exprimere nesciunt. Vitemberg. 1734.

qui liberaliter & eleganter docti sunt: verum, quod sciunt, *sibi sciunt*, destituti dono, ea, quae tenent, cum aliis communicandi. Itaque singulare hoc est donum Dei, ut, quae animo conceperis, apte etiam & perspicue, certo quodam ordine, servato discrimine legis & evangelii, adhibitaque populari illa ratione docendi, quae se totam ad caput rudis plebeculae demittat, ita proponas, ut interim a semita veritatis nullibi deflectas. *)

§. 10.

Da sich alle Geschicklichkeiten und alle Vollkommenheiten des Geistes auf gewisse natürliche Fähigkeiten gründen, so wird auch zu der Geschicklichkeit, die Geheimnisse des Reichs Gottes zu lehren, ein gutes Naturell, oder eine gewisse natürliche Fähigkeit erfordert, sich über das, wovon man andere unterrichten will, deutlich auszudrücken. Je mehr ein Lehrer von dieser natürlichen Gabe besitzt, je weiter kann er es auch in dieser seiner Geschicklichkeit bringen. Je weniger ihm aber die Vorsehung des Höchsten davon zugetheilet, je weiter wird er auch zurück bleiben. Da auch die Gnade den Gebrauch unserer natürlichen Fähigkeiten heiligt: so kann auch dieselbe das Ihrige dazu beitragen. Denn ob wohl der Geist Gottes den Menschen, in dem er sein Geschäfte hat, im strengen Verstande zu reden, nicht gelehrt macht: so stellt er ihm doch die göttlichen Wahrheiten auf eine weit reizendere und vortrefflichere Art vor, als sich solche ein unbeschränkter, dessen Verstand und Wille aufs höchste verderbt ist, vorstellen kann, macht ihn auch willig, mit allem Fleiß darauf zu denken, wie er denen ihm an-

*) Siehet seinen Commentar. über diese Stelle.



vertrauten Seelen recht faßlich werden, und ihnen die Wahrheit recht an das Herz legen möge.

Doch wie bloße natürliche Fähigkeiten noch eine große Erhöhung und Verbesserung nöthig haben, wenn sie auch andern brauchbar werden sollen, und wie die Gnade unsere natürlichen Fähigkeiten nur zu einem guten Gebrauch tüchtig macht: so sind sie auch nicht hinreichend, einen Lehrer vollkommen geschickt zum Lehren zu machen. Will man also zu dieser Geschicklichkeit gelangen: so muß man erst lernen, wie man andern seine Gedanken beybringe, und da man nur aus wiederholten ähnlichen Handlungen zu einer Fertigkeit kommen kann: so bleibt einem angehenden Lehrer des Evangelii nichts übrig, als sich im Unterrichte anderer zu üben, und oft zu versuchen, ob er einer Gemeinde verständlich und erbaulich werden könne, oder nicht.

§. II.

Man kann daraus den Schluß machen, wie heilsam nicht nur vor angehende Lehrer, sondern auch vor diejenigen Seelen, die ihnen künftig anvertrauet werden sollen, solche Gesellschaften sind, in welchen diejenigen, die sich dem Lehramt gewidmet, unter der Aufsicht eines solchen Mannes im Predigen geübt werden, der den Vortrag göttlicher Wahrheiten nicht auf eine zufällige Begeisterung ankommen läßt, sondern Gründlichkeit mit Klarheit und Deutlichkeit zu verbinden, und überhaupt seine Gaben zum allgemeinen Nutzen anzuwenden weiß.

§. 12.

Von dieser Art ist unter andern auch unsere Prediger-Gesellschaft an der hiesigen Frauen-Kirche.

Da

Da nun dieselbige unter Gottes Gnade 50. Jahr gestanden, und in derselben schon viele Männer gezogen worden, welche zu wichtigen Ehrenämtern in unserer Kirche erhoben worden, in derselben mit vielem Segen gearbeitet, auch noch zum Theil bis auf den heutigen Tag gesegnete Werkzeuge göttlicher Ehre sind: so erkennen wir dieses billig mit dem demüthigsten Dank gegen den HErrn, und nehmen es als ein deutliches Zeichen an, daß er noch immer treue Arbeiter in seine Erndte senden wolle. Ewig gepriesen sey dafür sein großer und herrlicher Name! Der HErr wolle unsere Gesellschaft noch ferner im Segen erhalten.



QK Ya 3476

Da nun die fichtliche ...
 und in bester ...
 dem ...
 nicht ...
 das ...
 nicht ...
 nicht ...
 nicht ...
 nicht ...
 nicht ...



m.c.





Pon Ya 3476, QK

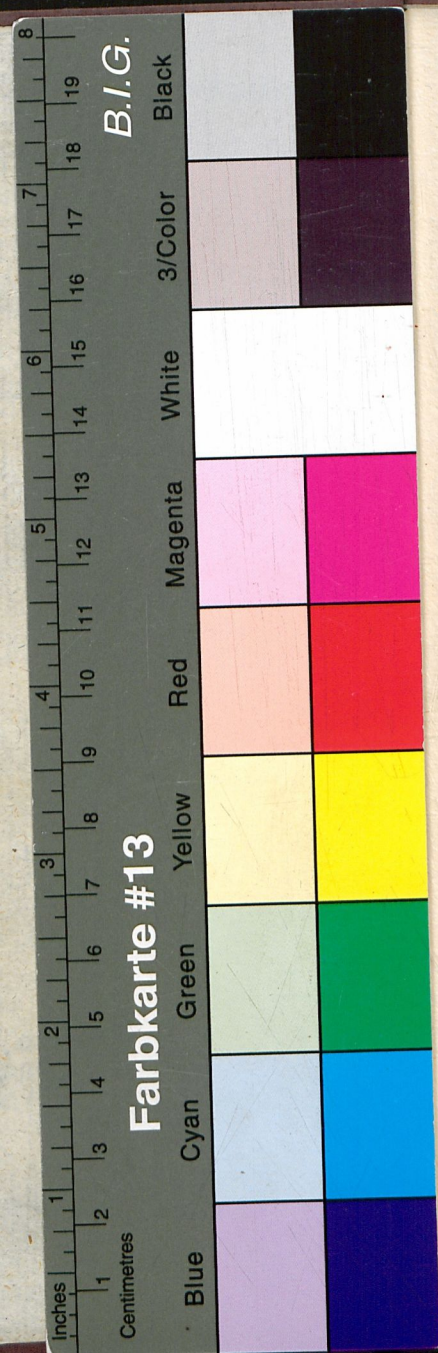
ULB Halle 3
004 177 711



1008







Nr. 229. 22

IV, 94.

Die Geschicklichkeit zu lehren, als eine höchstnötige
Eigenschaft eines Evangelischen Predigers

nach Anleitung 1 Tim. 3, 2.

zum Andenken der

von der

Sonnabendlichen Prediger- Gesellschaft

in der Frauen-Kirche zu Dresden

den 5ten October 1770.

begangenen

J u b e l = F e y e r

betrachtet

von

M. Johann Gottlob Strobach,

des heiligen Predigt-Amtes Candidaten, dieser Gesellschaft Mitglied, und
derselben zur Zeit Senior.



Friedrichstadt,
gedruckt bey Johann Martin Lehmann.

